Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 9

Artikel: Denke an mich...
Autor: Weingartner-Studer, Carmen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139662

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denke an mich ....

Einer aber von den aufgehängten Übeltätern lästerte ihn: «Bist du nicht der Christus? Rette dich und uns!» Aber der andere schalt ihn, antwortete und sprach: «Nicht einmal du fürchtest Gott! Denn du bist im selben Urteil, und wir zwar mit Recht; denn wir erhalten, was unsere Taten verdienen. Aber dieser hat nichts Ungehöriges getan. Und er sagte: «Jesus, denke an mich, wenn du in dein Königtum kommst. Und er sagte ihm: «Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.»

(Lukas 23, 39—43, Übersetzung von A. Schlatter.)

Alle, die am Kreuze Jesu weilten oder vorübergingen, verspotteten und höhnten ihn. Auch die beiden Verbrecher, die zu seinen Seiten am Kreuze hingen, höhnten Jesus. In der Erzählung des Lukas tut dies wenigstens der eine von ihnen. Das Höhnen des Verbrechers bedeutet etwas anderes als das Höhnen der Umstehenden. Wann immer wir uns mit dem Leben, dem Denken und Fühlen eines Verbrechers, eines Übeltäters auseinandersetzen, werden wir auch dieses Höhnens des Verbrechers an der Seite Jesu gedenken müssen. In seinem Höhnen liegt der Schlüssel zu seinem Verbrechertum, aber auch zu seinem Menschentum.

Wir wollen nun aber auf den zweiten Übeltäter blicken und das Wesentliche, das uns aus seiner erschütternden Zwiesprache mit Jesus offenbar wird, klar zu erfassen versuchen, damit es uns helfe.

Da ist einmal die innere Bereitschaft des Übeltäters, seine Schuld zu erkennen. Diese Erkenntnis betäubt die körperliche Qual und macht sein Herz empfänglich für das Licht Jesu, das zu ihm hinüberstrahlt. Nur die Einsicht in seine Schuld läßt ihn auch Jesus ein-sehen. Er erkennt ihn ohne Hemmung, und seine Seele wendet sich unmittelbar ganz ihm zu, ohne Vorbehalt, ohne Scheu, ohne Anmaßung, ohne Kriecherei. Und so allein kann das Wunder geschehen, daß er Jesus auch anspricht und daß er das rechte Wort findet: «Denke an mich ...» Keine zweifelnde Frage, kein verzagtes Flehen, keine unmögliche Forderung liegt darin, wohl aber eine schlichte, unmittelbare Ansprache von Mensch zu Mensch, von Bruder zu Bruder, vom Gestrauchelten zum einzigen, der auf-heben kann. Kein Edelmann, kein Priester, kein Gebildeter, kein Tugendhafter könnte sich würdiger, echter und der Situation gemäßer ausdrücken, niemand, der nach Menschengesetz schuldlos sich meint, könnte schöner, wahrhaftiger und rührender empfinden. Ja, wir dürfen sagen, daß diese Worte des Verbrechers auch im reinsten Sinne *Geistesgegenwart* verkörpern.

Wir mühen uns ab, durch stufenweises Erklimmen immer höherer Tugendgrade, durch Läuterungen allmählich so zu werden, daß auch die Welt besser werde. «Zuerst muß der einzelne Mensch besser werden, dann erst kann auch die Welt als Ganzes besser werden.» Ja, wie lange wollen wir da noch warten? Drehen wir uns da nicht einfach

immer nur um uns selber? Der Verbrecher am Kreuz zeigt uns: Ein Augenblick ist entscheidend, nämlich die Wendung von sich weg zu Jesus mit der Bitte: «Denke an mich . . .»

Und Jesus bestätigt ihn. Er sagt nicht: «Einmal wirst du erlöst sein, aber du mußt noch lange warten und an dir arbeiten und immer besser werden. Wie viele sind schon um unzählige Stufen höher gestiegen als du und kommen also zuerst daran. Dich aber kann ich noch lange nicht brauchen.» Nein, Jesus sagt: «*Heute* noch wirst du *mit mir* im Paradiese sein.» So selbstverständlich ist das, so göttlich und so menschlich selbstverständlich.

Wer aber mit Jesus im Paradiese ist, kann der noch böse bleiben? Kann er Gefahr für die Menschen bedeuten? Kann er andern, die gut sein wollen, die Jesus suchen, im Wege stehen? Wessen bedarf die Welt mehr – des Menschen, der mit Jesus im Paradiese ist und dadurch auch seine Kraft und Vollmacht bekommt, oder desjenigen, der sich um seine menschliche Vollkommenheit bemüht, aber nie die Bitte an Jesus stellt: «Denke an mich . . .», diese Bitte, welche die eindeutige Wendung zu Jesus, die eindeutige Umkehr des eigenen Wesens, die eindeutige Abwendung von weltlichen Mächten bedeutet?

«Heute» – dieses Wort, das uns Heilung verheißt und das uns zur Antwort, zur Wirklichkeit wird, wenn wir uns an Jesus und zu Jesus wenden – dieses Wort soll uns gerade jetzt auf dem Herzen brennen, wo es, wie noch nie, darauf ankommt, daß *heute* eine Umkehr geschieht. Die spontane Hinwendung zu Jesus, wie sie der Verbrecher vollbrachte, ist es, was uns vor allem andern nottut und was uns auch allein spontan, eben *heute*, helfen würde. *Carmen Weingartner-Studer*

Vor allem eines: Aufrichtigkeit!

Über eines sei dir klar, du, der du dich Christ nennst: du kannst dich von deinem Vaterland in eine Uniform stecken lassen; du kannst dich zum systematischen Menschenmord erziehen lassen; du kannst dich zum Agenten all der teuflischen Vernichtungswaffen machen lassen; du kannst die Früchte dieser Erziehung zum systematischen Menschenmord im Ernstfall unter Beweis stellen, wenn du im Namen des Vaterlandes oder irgendeiner Idee zum legitimierten Massenmörder wirst; du kannst in ein Flugzeug steigen und dir unbekannte Menschen und Städte mit Bomben «ausradieren» – all das kannst du tun, aber, dies merke dir: mit Christus hat das nicht nur nichts zu tun, sondern es ist Verrat an Christi Geist. Du nennst dich Christ, weißt du nicht, daß Christus die Feindesliebe gelebt und gelehrt hat?

Laß dich warnen! Sei aufrichtig! Denn wenn du dich Christ nennst,